

Mitteilungen = Communications

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **96 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vernehmlassung Gendiagnostikgesetz

► Keine gläsernen Menschen

Von den geschätzten 50000 bis 100000 menschlichen Genen sind derzeit 9617 erfasst und können der Medizin Auskunft geben über gewisse Erbkrankheiten. Um Menschen mit einer krankmachenden Erbanlage vor Diskriminierung im Arbeits- und Versicherungsbereich zu schützen, ist ein Gesetz notwendig, welches den Umgang mit der Gendiagnostik regelt. Der Bundesrat hat kürzlich den Vorentwurf für ein entsprechendes Gesetz in die Vernehmlassung geschickt.

Das Gesetz verbietet die Diskriminierung einer Person wegen ihres Erbguts. Zu den Grundsätzen des Gesetzes gehört auch, dass die Untersuchung des Erbguts bis auf ganz wenige Ausnahmen nur mit Einwilligung der betroffenen Person vorgenommen

werden darf. Genetische Untersuchungen müssen einen prophylaktischen oder therapeutischen Zweck haben oder aber der Lebens- und Familienplanung dienen. Vorgeburtliche Untersuchungen müssen von intensiver Beratung begleitet sein, um einer Konsummentalität entgegenzuwirken. Insbesondere davon verspricht sich die verantwortliche Expertenkommission einen Rückgang der pränatalen Untersuchungen. Versicherer dürfen präsymptomatische Untersuchungen nicht zur Bedingung für ein Versicherungsverhältnis machen und auch die Herausgabe allfälliger früherer Untersuchungen nicht verlangen. Arbeitgeber dürfen dies nur dann tun, wenn der Arbeitsplatz mit ausserordentlichen Gefahren für Dritte verbunden ist. Eine Expertenkommission soll alle Ausnahmeregelungen und Gesuche um Bewilligungen überprüfen und der Behörde in enger Zusammenarbeit mit der nationalen Ethikkommission beratend zur Seite stehen.

Quelle: «Bund», 29.9.1998.

Korrigendum

Im «Mosaik» der SH 11/98 wurde die Telefonnummer von BabyGuide falsch wiedergegeben. Die richtige Nummer für die Bestellung des Rezeptblockes lautet: 021 793 10 93.

Säuglingssterblichkeit in der Schweiz

► Tendenz weiterhin sinkend

Das Risiko eines Kindes, tot geboren zu werden oder während seines ersten Lebensjahres zu sterben, hat sich seit den achtziger Jahren signifikant verringert.

Von 6,2 Todesfällen auf 1000 Lebendgeborene im Jahr 1986 ist die Säuglingssterblichkeit 1992 auf 5,8 und 1997 auf 4,7 zurückgegangen. Zu diesen Ergebnissen kommt eine vom Bundesamt für Statistik (BFS) im September 98 herausgegebene Publikation.

Bei den Todesursachen der totgeborenen Kinder dominieren die Plazenta- und Nabelschnuranomalien mit rund einem Drittel der Todesfälle, bei den im ersten Jahr verstorbenen Kindern die Missbildungen. Die meisten der lebendgeborenen, aber später verstorbenen Kinder mit einem Geburtsgewicht unter 1500 g sterben weiterhin infolge des Atemnotsyndroms. Die grosse Verbesserung der frühneonatalen Mortalität deutet auf einen Erfolg der

Eine neue Stimme am ZS-Telefon

► Darf ich mich vorstellen...?

Ich heisse Yvonne Baumgartner und habe vor vier Monaten als Nachfolgerin von Dominique Messerli die Teilzeitstelle im Zentralsekretariat übernommen. Ich bin 39 Jahre alt, seit 15 Jahren verheiratet und Mutter dreier Mädchen. Von Beruf bin ich Apothekenhelferin und Telegrafistin/Telexistin. Bis kurz vor der Geburt unserer ersten Tochter arbeitete ich bei Radio-Schweiz und auf der SBB-Generaldirektion. Als unsere zweite Tochter zweijährig war, übernahm ich während zweier Jahren eine Teilzeitstelle in einer Apotheke, hörte jedoch aus familiären Gründen mit der Arbeit wieder auf, als sich unsere Jüngste ankündigte. In den letzten sechs Jahren habe ich mich ausschliesslich meiner Familie gewidmet. Seit Frühling 1997 betreute ich jeweils abends einen Tetraplegiker, der in unserem Haus wohnt. Der Wunsch, wieder einer auswärtigen Arbeit nachzugehen, hat sich im vergangenen Jahr verstärkt. Inzwi-



schen sind unsere Töchter vierzehn, zwölf und acht Jahre alt. Sie zeigen Verständnis für meine neue Tätigkeit und helfen bei der Hausarbeit mit. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten in dem für mich neuen Arbeitsgebiet habe ich mich im ZS gut eingearbeitet. Ich schätze die freundliche und verständnisvolle Zusammenarbeit mit Christine Rieben und den Kontakt zu den Hebammen. Die Arbeit ist vielseitig und interessant.

Mit Hebammen habe ich vor allem bei der Geburt unserer zweiten Tochter eine sehr gute Erfahrung gemacht. Nach einem Kaiserschnitt beim ersten Kind durfte ich dank der positiven Ausstrahlung und der ruhigen Art von Frau Marthaler eine sehr schöne Spontan- geburt erleben. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und hoffe, beim nächsten Kongress viele Hebammen persönlich kennenzulernen.

Yvonne Baumgartner

vereinten Anstrengungen von Geburtshilfe und Neonatologie hin. Markant verringert werden konnten auch die Sterbefälle infolge Bluthochdrucks in der Schwangerschaft und – etwas weniger ausgeprägt – wegen Plazenta- und Nabelschnuranomalien. Seit 1986 haben auch die missbildungsbedingten Todesfälle abgenommen, was am ehesten dem Missbildungsscreening in der Schwangerschaftsvorsorge zuzuschreiben ist. Einzig der Plötzliche Kindstod widerspricht dem Trend der rückläufigen Sterblichkeit. Seine Zunahme hat in Fachkreisen wie in der Öffentlich-

keit die entsprechende Aufmerksamkeit gefunden. Die sehr jungen und die ledigen Mütter stellen eine spezielle Risikogruppe dar. Im Vergleich zu einer verheirateten Mutter beträgt das relative Risiko für eine Totgeburt bei einer ledigen Mutter 1,72 und für einen Säuglingstod 1,65; bei einer geschiedenen oder verwitweten Mutter lauten die Ziffern 2,1 bzw. 1,16. Bei den immer zahlreicheren Mehrlingskindern ist die Säuglingssterblichkeit rund viermal grösser als bei Einlingen. Gefährdet sind vor allem die kleinen Mehrlinge.

Quelle: Bundesamt für Statistik.

Rückschau auf die Themen 1998

SH 1/98

Hebammensprechstunde

- Zeit nehmen für Vertrauensbildung
- Hebamme als Mutter
- Drohende Schliessung der Hebammenschule Luzern

SH 2/98

Geburtsvorbereitung

- Damm-Massage: Auswirkungen auf Häufigkeit von Episiotomie und Dammriss
- Projektwoche Hebammenschule St.Gallen: Hebammen in Indien
- Standpunkt: Georgette Grossenbacher

SH 3/98

Totgeburten im Mittelalter

- Vom «Enfant sans âme» zum «Enfant du ciel»
- 10 Jahre WHO-Initiative «Sichere Mutterschaft»

SH 4/98

Hebammenausbildung

- Revision der Ausbildungsbestimmungen
- Und was sagen die Hebammenschulen?
- Im Gespräch mit Barbara Reutlinger
- Standpunkt: Penny Held

SH 5/98

Pränatale Diagnostik

- Die Hebamme als Beraterin
- Übersicht über die Methoden der Pränataldiagnostik
- Sterben Menschen mit Trisomie 21 aus?

SH 6/98

Hebammen in Europa

- Holland: Schon fast paradiesische Zustände...
- Männer als Hebammen in Holland
- Deutschland: Grosse Veränderungen
- Belgien: Licht am Ende des Tunnels
- Grossbritannien: Information führt zu bewusstem Entscheid
- Standpunkt: Ans Luyben

SH 7-8/98

Hebammenkongress 1998

- Chancen einer post-modernen Geburtshilfe
- Hebammen, gebt eure Erfahrungen weiter!
- Fallstricke und Chancen weiblicher Teamarbeit

SH 9/98

Frühgeburten

- Intensivbehandlung extrem kleiner Frühgeborener
- Wer entscheidet, welches Kind das Recht auf Überleben hat?
- Wärme und Hautkontakt: Känguruhpflege

SH 10/98

Fristenregelung

- Schwangerschaftsabbruch international: Prävention statt Strafe
- Fristenregelung – nicht Fristenlösung
- Fristenregelung: Brauchen Frauen eine Beratung?

SH 11/98

Vom Vollmond und anderen Geschichten

- Geburtenhäufigkeit: Der Mond – die grosse Geburtshelferin?
- Umfrage: Und was sagen die Hebammen?
- Geburtsrhythmen: Wann drängen Babies auf die Welt?
- Standpunkt: Marie-Claude Monney Hunkeler

SH 12/98

Qualitätssicherung

- SHV und Qualitätsmanagement
- Qualitätssicherung in Pflegeberufen
- Aus der Praxis einer Frauenklinik
- Qualitätsüberprüfung durch Patientenumfragen am USZ

Einzelne Nummern (ausser SH 1, 6 und 7/8, welche vergriffen sind) können für Fr. 10.- + Porto beim SHV, Flurstrasse 26, 3000 Bern 22, Tel. 031 332 63 40, bestellt werden.



DIE REDAKTION WÜNSCHT IHNEN, LIEBE LESERINNEN UND LESER, EIN LEBENDIGES NEUES JAHR MIT VIELFÄLTIGEN VERÄSTELUNGEN, DIE DOCH ALLE WIEDER IN DIE KRAFT UND ENERGIE EINES EINZIGEN STAMMES MÜNDEN.

HöFa I für Hebammen

► Projektarbeiten 1998

Die folgende Liste führt alle Autorinnen der Einzelarbeiten sowie alle Projektarbeiten auf, welche im Rahmen der HöFa I für Hebammen, Kurs 6, an der Kaderschule Aarau entstanden sind.

- Jolanda Rentsch, «Der Beckenboden nach der Geburt». Beckenbodenpflege im Frühwochenbett
- Riccarda Riedi, «Die Schulterdystokie»
- Barbara Schwärzler, «Späte Rückbildungsgymnastik»
- Karin Sieber, «Die berufstätige Mutter und das Stillen»
- Kathrin Stettler, «Das Stimmungstief im Wochenbett»
- Bettina Stienen, «Schwangerschaft und Sport»
- Jeannine Streiff, «Die postpartale Depression»
- Radmila Vidosavljevic, «Väter im Gebärsaal»
- Sandra von Arx, «Der Spätabort – eine kritische Auseinandersetzung». Die Hebamme als Ausführende beim Spätabort
- Rachel Zuber, «Spannungsfeld KWS/Hebammen». Eine Gegenüberstellung
- Katharina Cissé, «In Erwartung»

- Claudia Dörig, «Die Schoppenflasche im Wandel der Zeit»
- Alexandra Gahlinger, «Mutterliebe, gibt es sie wirklich?»
- Sabine Graf, «Wickel». Praktische Anwendung von Wickeln und Kompressen in der Gebärabteilung
- Franziska Hämmerli, «Hebammenforschung»
- Silvia Hediger, «Betreuung von Eltern mit belastenden Geburtserfahrungen». Die Auswirkungen auf die Hebamme
- Elisabeth Klingenschmid, «Der gute Start ins Leben». Ernährung in der Schwangerschaft
- Ornella Manca, «Rückenschonendes Arbeiten für Hebammen»
- Elisabeth Reinhard-Jaggi, «Mutter-Kind-Beziehung»

Projektarbeiten

«Das Geburtserlebnis aus der Sicht der Frau», «Ereignis vorzeitiger Blasensprung», «Die Periduralanästhesie in der Geburtshilfe»

Alle Arbeiten können über folgende Kontaktadresse bezogen werden: Jeannine Streiff, Hubelstrasse 28, 3072 Ostermündigen, Telefon 031 932 06 20.

